



Ein nachdenklicher, aber dennoch optimistischer Thomas von Burg zwischen den Direktoren Kristian Schneider (Spitalzentrum Biel, links) und Michael Stettler (Gesundheitszentrum Medin). AIMÉ EHI/A

«Die Reserven sind weg – ein zweites solches Jahr liegt nicht drin»

Thomas von Burg Der Verwaltungsratspräsident des Bieler Spitalzentrums will an den geplanten Aus- und Neubauplänen trotz tiefroten Zahlen festhalten. Mehr Sorgen bereitet ihm die Personalsituation.

Interview: Bernhard Rentsch

Thomas von Burg, wie sieht momentan die Coronasituation im Spitalzentrum Biel aus?

Thomas von Burg: Die Situation hat sich aktuell ziemlich beruhigt. Es sind nur noch ganz wenig an Covid-19 erkrankte Patientinnen und Patienten in stationärer Spitalpflege. Es sind auch weniger Fälle als in früheren Jahren zur gleichen Zeit wegen der saisonalen Grippe. Die Entwicklung ist aber weiterhin sehr labil und wir müssen auch wieder mit einem starken Anstieg rechnen. Wir sind bereit, betreiben aber das Spital wieder ohne Einschränkungen.

Mit Einschränkungen meinen Sie insbesondere das Verbot für sogenannt elektiven Eingriffen, bei denen die Gesundheit des Patienten nicht akut bedroht ist und deshalb der Termin verschoben werden kann?

Ja genau, da läuft alles wieder nach Plan.

Konnten die verschobenen Operationen inzwischen durchgeführt werden?

Wir konnten den Rückstau weitgehend aufholen, zumal wir als öffentliches Spital mit Schwerpunkt akute Notfallversorgung anteilmässig ohnehin weniger planbare Operationen durchführen als beispielsweise eine Privatklinik. Insofern war die Warteliste bei uns nicht allzu lang. Mit Blick auf allfällige gesundheitliche Folgen dieser Verzögerungen ist eine Bilanz aber noch nicht möglich.

Konkreter ist die Zwischenbilanz aber sicher in finanzieller Hinsicht. Welchen Schaden muss das Spitalzentrum verkraften?

Der Abschluss 2020 liegt noch nicht vor. Die genannten Zahlen sind deshalb mit Vorsicht zu geniessen. Aber ganz klar: Anstatt den üblichen rund sieben Prozent Marktanteil der kanton hospitalisierten Patientinnen und Patienten versorgten wir 22 Prozent der Covidfälle im Kanton Bern. Unsere Region war überdurchschnittlich betroffen und als Spital mit zertifizierter Intensivstation standen wir lange ganz im Zentrum des Geschehens. Aktuelle Studien belegen einen Verlust von 1,3 bis 1,6 Milliarden Franken für alle Spitäler im ganzen Land. Gesamtschweizerisch beträgt unser Marktanteil rund ein Prozent. Der daraus folgende Verlust 2020 bewegt sich als zwischen 13 und 16 Millionen Franken. Das stimmt für uns ziemlich genau. Wir gehen davon aus, dass das Minus sich um rund 14 Millionen Franken bewegen wird.

Weshalb die grosse Differenz gegenüber dem Budget?

Wir waren dank Investitionen und strategischen Neuausrichtungen für die «normale» Akutmedizin bereit, rechneten dank

des erweiterten Angebots aber auch mit Zusatzeinnahmen. Nun hatten wir wegen der Pandemie grosse unvorhergesehene Investitionen in Infrastrukturen und Personal zu tragen. Da ist klar, dass wir rasch neben den Budgets lagen. Das unternehmerische Risiko hat sich noch nicht ausgezahlt.

Regierungspräsident und Gesundheitsdirektor Pierre Alain Schnegg hat vor Jahresfrist schon sehr rasch eine Unterstützung der bernischen Spitäler zugesagt. In welchem Rahmen erwarten Sie vom Kanton Hilfe?

Dass Herr Schnegg so schnell zu unseren Gunsten entschieden hat und sich damit auch vielen Kritiken aussetzen musste, hilft uns. Wir sind dafür dankbar. Gedeckt ist aber trotzdem «nur» etwa die Hälfte der Zusatzkosten. Wir rechnen mit einer Unterstützung von gegen sieben Millionen.

Ist die Liquidität oder gar die Zukunft des Spitalzentrums durch diesen massiven Verlust allenfalls in Gefahr?

«Natürlich gibt es einen Plan B»

Das Spitalzentrum Biel plant einen Neubau in Brügg – das ist bekannt, und das Projekt ist in der Planung schon weit fortgeschritten. Verwaltungsratspräsident Thomas von Burg nuanciert aber die Aussage von Spitaldirektor Kristian Schneider, dass man keinen Plan B habe: «Natürlich gibt es einen Plan B. Allerdings entspricht dieser weder im Vorgehen noch auf der Zeitachse unseren Vorstellungen.» Für einen Neubau im Bözingenfeld wären umfangreiche Planungen

und Verhandlungen allein punkto Landkauf nötig, sodass mit einer Verzögerung von mindestens sechs zusätzlichen Jahren gerechnet werden müsse. «Wir haben sogar einen Plan C: Das hiesse, am heutigen Standort zu bleiben und hier zu investieren. Aber so viel ist klar: Sowohl Plan B wie Plan C sind deutlich schlechtere Varianten.»

Mit einer inzwischen verhandelten Planungsvereinbarung mit der Gemeinde Brügg habe man einen ersten wichtigen

Nein, unsere Zukunft nicht. Aber natürlich sind die Finanzen ein Problem, das wir im Auge behalten müssen. Seit dem finanziellen Tiefpunkt 2017 konnten wir uns zwar kontinuierlich hocharbeiten und dank der Stärke unserer Eigenkapitalbasis können wir den aktuellen Verlust tragen. Die Reserven sind aber jetzt weg. Ein zweites solches Jahr liegt nicht drin.

Zu hören und zu lesen ist von den grossen Herausforderungen im Personalbereich. Personalmangel und durch die Belastungen hervorgerufene Überforderungen werden zum Problem. Bei Ihnen auch?

Das beschäftigt mich in der Tat fast mehr als die finanzielle Lage und macht mir langfristig Sorgen. Denn im personellen Bereich sind die Herausforderungen wesentlich akuter und unser Einfluss ist viel kleiner. Der deutliche Anstieg an gesundheitsbedingten Ausfällen in diesem Covidjahr ist mehr als ein Warnsignal. Dazu kommt die zunehmende Fluktuation im Gesundheitswesen generell, weil die Erwartungen an den Berufsalltag

oft mit der Realität nicht übereinstimmen.

Was unternahmen oder unternehmen Sie konkret?

Wir unterstützen soweit möglich: Die im Rahmen des GAV vorgesehenen Lohnanpassungen wurden gemacht, Hilfe und auch psychologische Unterstützung von Fachpersonen werden angeboten. Aber klar, eine Lösung für den Fachkräfte-Notstand im Pflegebereich haben auch wir nicht.

Der Verwaltungsrat und die Direktion des Spitalzentrums Biel verfolgen grosse Zukunftspläne mit erheblichen Investitionen. Sind diese in Gefahr?

Aktuell nicht, wir verfolgen unsere langfristige Strategie unverändert. Die Covidkrise hat deutlich aufgezeigt, wie sehr die Dienstleistungen eines Spitals benötigt werden. Das beschleunigt unsere Zukunftspläne sogar. Unsere Prozesse sind zum Teil noch nicht effizient genug. Und die Digitalisierung ist auch bei uns ein grosses Thema.

Ambulante Behandlungen stehen zunehmend vor stationären Spitalaufenthalten. Wie berücksichtigen Sie diese Entwicklungen?

Der Spitalneubau ist wesentlich kleiner geplant als die heutigen Infrastrukturen. Dazu werden wir weiter in die ambulante Versorgung investieren. Was bisher in Bieler Bahnhofsnähe entstanden ist, ist erst der Anfang. Wir verfolgen im Zentrum weitere Ausbauschritte, die allerdings noch nicht kommuniziert werden können. Alles passiert in Zusammenarbeit mit bestehenden Anbietern. Unser Ziel ist, ein wirkliches Gesundheitsnetzwerk Bern Nord aufzubauen.

Saatgutbörse in neuem Gewand

Biel Corona zum Trotz: Die Bieler Saatgutbörse findet auch dieses Jahr statt – erstmals aber nicht als Anlass, sondern in Form von Tauschkisten an fünf verschiedenen Standorten.

In den letzten Jahren jeweils ein gut besuchter Anlass mit bis zu 200 Besucherinnen und Besuchern, bekommt die Bieler Saatgutbörse coronabedingt in diesem Frühjahr eine neue Form und Dynamik.

«Dezentral, regional, ganz real», lautet das Motto heuer. Das ehrenamtlich agierende Organisationskomitee (OK) hat die Börse auf fünf Standorte verteilt und auf einen Monat ausgeweitet.

Mit dabei sind «der Ort» (Marktstrasse 34, Biel), das Infoquartier Mett (Poststrasse 41, Biel), die «Epicerie 79a» (Schützengasse 79a, Biel), die «Epicerie Macolin» (Hauptstrasse 226, Magglingen) und «Le Magasin» (Route d'Evillard 2, Orvin).

Während der Zeit von diesem Freitag bis 26. März stehen dort für alle Interessierten zugängliche Saatgutauskisten bereit. Jede und jeder kann Samentütchen mit kleinen Portionen eigenen Saatguts bringen, tauschen oder auch einfach etwas aussuchen und mitnehmen. Es gibt Abteilungen für Gemüse, für Kräuter und für Blumen. Für die Unkosten und eine Spende zu Gunsten der Bieler Samengemeinschaftszucht Sagezu steht ein Kässeli bereit.

Ziel des OKs ist die Sensibilisierung für die Vielfalt der Arten und Sorten, die sich nur schon in den so unterschiedlichen Formen und Grössen der Samen zeigt. Sie gilt es, durch fortwährenden Anbau zu erhalten, und damit der fortschreitenden Monopolisierung auf dem Saatgutmarkt etwas entgegenzusetzen. *mt*

Link: www.bielsaatgutboerse.ch

Nach Flucht angehalten

Biel Am vergangenen Sonntag hat kurz nach 16.15 Uhr eine zivile Patrouille der Kantonspolizei Bern an der Johann-Aberli-Strasse in Biel einen Motorradfahrer entdeckt, der durch riskantes Fahren auffiel.

Als die Polizisten den Mann kontrollieren wollten, fuhr dieser auf seinem Motorrad in übersetzter Geschwindigkeit in Richtung Salzhausstrasse davon. Beim Guido-Müller-Platz bog das Motorrad via Gegenfahrbahn in die Bernstrasse ab. Aus Sicherheitsgründen stellte die Polizei die Verfolgung ein. Kurz darauf wurden die Polizisten an der Gurnigelstrasse auf der Höhe der Bielstrasse erneut auf das Motorrad aufmerksam und nahmen erneut die Verfolgung auf.

Der Motorradlenker hielt auf Höhe der Hausnummer 48 an und setzte seine Flucht zu Fuss fort. Die Patrouille folgte dem Mann und konnte ihn schliesslich anhalten, wie die Kantonspolizei gestern mitteilte. Weitere Ermittlungen seien nun im Gang, wie die Polizei weiter schreibt.

Der 26-Jährige wird sich wegen Hinderung einer Amtshandlung sowie mehrerer Widerhandlungen gegen das Strassenverkehrsgesetz vor der Justiz zu verantworten haben. *pkb*